Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 7. Dezember 1878. Nr. 573.

Deutschland.

Berlin, 6. Dezember. Von der Illumination werden noch folgende Einzelheiten mitgetheilt:

Die Illumination, welche heute Abend die begeisterte Freude der Berliner über die glückliche Heimkehr des Kaisers in einem millionenflammigen Lichtmeer zum Ausdruck brachte, war vielleicht die großartigste und universellste, welche die Reichshauptstadt je gesehen hat. Es war ein sehr glücklicher Gedanke des Empfangskomitees, für den Beginn der Illumination eine bestimmte Stunde vorzuschlagen, und ein besonders glücklicher, die fünfte dazu festzusetzen. Denn bei dem so frühen Beginn der Beleuchtung konnte der Verkehr in den Straßen auf das Beste geregelt und das lebensgefährliche Zusammenströmen der Massen in den späten Abendstunden, welches früher zu so unliebsamen Verkehrsstockungen Anlaß gab, vermieden werden. In den Stunden von fünf bis sieben bewegte sich zwar eine ungeheure Menschenmasse namentlich am Leipziger- und Brandenburgerthor, Wilhelmsplatz und Unter den Linden, aber es wurde der Verkehr immer rege erhalten, die Passage niemals gehemmt, und selbst der sonst bei ähnlichen Anlässen so gefahrdrohende Uebergang der Friedrichstraße am Café Bauer konnte ohne alle Beschwerde passirt werden. Der Polizeibehörde gebührt für die getroffenen nach verschiedenen Richtungen hin musterhaften Anordnungen ungetheiltes Lob, in welches besonders derjenige lebhaft einstimmen wird, der sich des lebhaften Gedränges bei früheren ähnlichen Gelegenheiten erinnert. Daß es an manchen Stellen, am Leipzigerplatz, an verschiedenen Straßenkreuzungen nichtsdestoweniger zu momentanen Stockungen und lebhafter Intervention der Schutzmannschaft kam, lag wohl vielfach an der Ungeschicklichkeit und Unbotmäßigkeit der Wagenführer, welche, wenn sie sich von der Polizei unbeobachtet glaubten, aus der Reihe fuhren und so Stockungen verursachten.

Unter den Linden.

Unter den Linden ist die Mittelallee dicht gefüllt, die Trottoirs nicht minder, und langsam, in musterhafter Ruhe und Ordnung wälzt sich der imposante Menschenstrom gleichmäßig vorwärts. Sie achten des dünnen Regens nicht die Hunderttausende von Neugierigen — sie haben nur Auge und Sinn für die berauschende, feenhafte Schönheit rings um sie her. Stark geröthet von der Beleuchtung des Rathhauses, von den Feuerwerkskörpern, bengalischen Flammen und der Lichtsumme der vielen Millionen Flammen all', die in der Stadt brennen, glänzt der wolkenbehangene Himmel hernieder, wie die biblische Feuersäule, die den Juden beim Auszug aus Egypten geleuchtet, glänzen Wolkenzüge und zwischendurch fliegt ein bläulich-weißer Lichtschein über die Häuser hinweg zum Horizont, es sind die elektrischen Flammen, bestimmt die Siegessäule zu beleuchten, die elektrischen Flammen, die freilich oft genug irregehen, ehe sie die Säule treffen, die dann weithin sichtbar wird. Langsam bewegt die endlose Wagenreihe sich vorwärts, oft genug stockend. Langsam kommen wir an mächtigen Gassternen, Adlern, Kronen vorbei, an Portraits des Kaisers aus Gasflammen gebildet. Vier-, fünf-, sechsreihig umsäumen bunte Flämmchen die Thüren und Fenster der Läden, ein märchenhaftes Licht verbreitend. Durch außerordentliche Pracht zeichnet sich besonders das Cigarrengeschäft von Saling aus. Das Attentatshaus erstrahlte in besonderem Glanze und zeigte insbesondere ein Transparent, die Germania vorstellend, die dem Kaiser einen Lorbeerkranz reicht. Das Café Bauer schwamm in einem Lichtmeer, bildete in Bezug auf Lichtfülle den Glanzpunkt der Illumination Unter den Linden und konnte die Zahl der eindringenden Gäste kaum fassen. Hurrahrufe ertönen, ein geschlossener Hofwagen fährt auf der anderen Seite des Fahrdamms nach dem Brandenburgerthore zu, berittene Schutzleute voran bahnen den Weg durch das Gedränge. „Der Kaiser fährt aus!" so heißt es rechts und links, so tönt's durch die Massen, und „Hurrah, hurrah" klingt's immer wieder, immer lauter, klingt's nun auch dem Kronprinzen zu, der im offenen Wagen dem ersten Wagen folgt. Weiter führt uns unser Weg. Das Monument Friedrich des Großen, dem Palais gegenüber, ist mit außerordentlicher Ueppigkeit illuminirt, ist von einem Kranz opulenter Feuergarben umgeben. Die Akademie mit ihren trefflich ausgeführten, bereits geschilderten Transparentbildern, mit der effektvoll beleuchteten Germania, die ihre Kinder segnet, bildet den künstlerischen Glanzpunkt der Illumination unter den Linden.

Zum Rathhaus.

Wir biegen nach dem Schloßplatz ein und ein erstaunlicher Anblick bannt unsern Blick. Eine elektrische Lampe richtet da ihr schneidig scharfes Licht auf die Kuppel der Schloßkapelle und ihr Schatten zeichnet sich scharf ab am dunkelrothen Horizont. Ein tiefschwarzer Schatten, zum Himmel hinaufgesandt — das Bild des Schloßthurms, am Himmel abgezeichnet — welch' ein mächtig erregendes Bild und wie sehr werden die lieben himmlischen Heerschaaren darüber in Aufregung gerathen. Daneben glänzt uns die düsterrothe Beleuchtung des Rathhausthurmes entgegen, dessen Fahnen flammengleich durch die Lüfte wehen. Rechts über dem Eingang zur Bruderstraße schwingt sich ein Transparent mit der Aufschrift: „HEIL UNSERM KAISER". Ein wahres Kabinetsstück der Dekorationskunst zeigt die Kurfürstenbrücke. Der 4. Stadtbezirk hat sie ausschmücken lassen, denn da lesen wir auf einem Schild:

Der Stadtbezirk Numero 4,
Der schmückt diese Brücke hier
Mit bunter Fahnen luft'ger Pracht —

Weiter konnten wir die schönen Verse leider nicht lesen — der Wagen, der sonst so langsam vorwärts kam, konnte und mußte gerade hier rascher fahren. Vorbei gings an der prächtig dekorirten Hauptpost zum Rathhaus. Hier war das Gedränge der Bewunderer besonders stark, der Beleuchtungs-Effekt besonders überraschend.

Zum Potsdamer Platz.

Durch eine Reihe kleiner und doch prächtig erleuchteter Straßen geht's nun an dem glänzend illuminirten Polizei-Gebäude vorbei nach dem Dönhofs-Platze. Hier finden wir besonders das Steindenkmal glänzend erleuchtet, das Abgeordnetenhaus; an der Markgrafenstraße glänzt uns in bengalischem Licht die Schillerstatue fernher entgegen. In der Charlottenstraße tönt weithin das patriotische Straßen-Konzert der Walhalla und leuchtet deren prächtige in Gas und bunten Lampen erleuchtete Front, sehen wir die immensen Volksmassen, die sich da ansammeln. Weiter geht's durch die in allen Arten von Beleuchtungseffekten prangende Leipziger Straße, fehlte doch auch das elektrische Licht nicht unter denselben — vorbei an dem tageshell erleuchteten Kriegsministerium, über den vornehmen Leipziger Platz mit seinen Flambeaus auf hohen Ständern nach dem Potsdamer Platz, dessen Obelisk ein mächtiger Kugelstern erleuchtet, und um den herum die aufgedeckten Gaskandelaber gewaltige Flammengarben auftreiben.

Jenseits der Linden.

Wenn man von den Linden rechts in die Friedrichsstraße einbog, verringerte sich das Gedränge sehr wesentlich; die Cirkulation war nirgends gehemmt, die Ordnung musterhaft; auch hier war die Beleuchtung bis in die fernsten Stadttheile eine allgemeine und die meisten Häuser vom Keller bis zur Dachetage in Lichte glanz strahlend. Weithin warfen die buntfarbigen bengalischen Flammen ihren Schein, mit denen der riesige Bauplatz des Eisenbahnhotels dauernd beleuchtet wurde. In der Mittelstraße machte sich die geschmackvolle Dekoration und Beleuchtung des Kühlstein'schen Geschäfts bemerkbar. Einen ganz prächtigen Anblick boten von der Unterbaumsbrücke die Häuser des Kronprinzenufers und das Gebäude des Berlin-Hamburger Bahnhofes, dessen prächtige architektonische Formen aufs Glücklichste durch Tausende von Flammen hervorgehoben wurden, ferner das Direktionsgebäude der Bahn. Diesmal war die elektrische Beleuchtung der Viktoria auf der Siegessäule eine wohlgelungene. Von dem Dache des Jacoby'schen Hauses in der Sommerstraße aus, wurde das Licht auf die Figur geworfen und brachte, dieselbe tageshell erleuchtend, einen zauberhaften Effekt hervor. Das Mosaikbild des Denkmals wurde durch Lampen erhellt, die an der Innenseite der dasselbe umrahmenden Säulen angebracht ihr Licht durch Reflektoren auf dasselbe warfen. Aber außer dem Denkmal erblickte man von hier aus auf der einen Seite das Brandenburger Thor, dessen Quadriga ebenfalls theils elektrisch, theils bengalisch erleuchtet war, und dann schweifte der Blick über die schöne architektonische Einrahmung dieses Platzes, die durch die Beleuchtung, in der besonders das Radczynski'sche Palais, die Häuser an der Sommerstraße und Roonstraße und Kroll's Etablissement erstrahlten, besonders hervorgehoben wurde, — weit hinaus über die gewaltigen Dimensionen des in Lichterglanz erstrahlenden Generalstabs-Gebäudes, über die Alsenstraße überall auf mit Lichtern übersäete Prachtbauten stoßend.

Vor dem Halleschen Thore.

Ein prächtiger Anblick bot sich dar, wenn man die Friedrichstraße entlang, dem Belle-Alliance-Platz sich näherte und auf den Dreifuß blickte, der über einem hohem Altare auf dem Kandelaber-Platz hinter der Halleschen Brücke errichtet war. Die Belle-Alliance-Säule selbst nahm sich prächtig aus. Die Stufen, sowie die Rundungen am Fuße derselben waren mit weißen und rothen Lämpchen garnirt und auf jeder Seite des Denkmals prangte ein mächtiger Adler. Geradezu imposant machte sich der große Kreis der Häuser, die den Platz umschließen, an denen kein Fenster dunkel geblieben war. Die Hallesche Brücke war mit blumenumwundenen Kandelabern besetzt. Den Abschluß des Ganzen bildete ein mächtiger Dreifuß, auf dem das Feuer loderte. In der Belle-Alliancestraße war das Belle-Alliancetheater von Herrn Wolff reizend geschmückt worden. Von dem Kreuzberg leuchteten rothe Feuer herüber.

Inschriften.

In den vornehmen Stadtquartieren hat man es vermieden, durch besondere Inschriften die Anhänglichkeit an den Kaiser zu dokumentiren. Die Sprache der prächtigen Gasdekorationen war deutlich genug, und für affichirte, in bunter Schrift ausgeführte Liebeserklärungen ist hier keine große Neigung vorhanden. Dagegen blühten die Ueberschriften in den engeren, minder aristokratischen Straßen:

„Der 79. Stadtbezirk seinem Kaiser"

so hieß es an der Ritterstraße — den Luxus eines ganz eigenen Kaisers kann sich aber nur der 79. Stadtbezirk gestatten.

„Dem Kaiser Heil nach schwerer Zeit
Wünscht Bürgertreu mit Freudigkeit"

so hieß es auf einem mächtigen Transparent am Kölinischen Fischmarkt.

UNSERM KAISER HEUL

so lasen wir an einem kleinen Schaufenster in der Nähe. Nun — Gott sieht mehr aufs Herz als auf die Orthographie.

WILKOMM UNSERN KAISER

so lasen wir an einem andern Fenster — hoffentlich ist auch hier die Gesinnung echter wie die Grammatik. Am Schaufenster eines Garderobengeschäftes in der Leipzigerstraße sehen wir auf einem Transparent fünf Schneidergesellen und darunter den schönen Vers:

Unter deinen mächtigen Flügeln
Können wir ruhig bügeln.

Ueber einem Barbierladen sahen wir das Bild eines etwas karrikirten modernen Figaro mit riesigem Rasirmesser und darunter stand zu lesen:

Wer heute nicht illuminirt,
Wird mit solchem Messer barbirt.

Es sind das nur ganze karge Proben von jener herzlich gemeinten, naiv-heiteren Volkspoesie, die sich gestern sehr fruchtbar zeigte, — von den ernsthaften einfachen Begrüßungssprüchen ganz zu schweigen.

W

Kein Buchstabe war gestern so außerordentlich populär, wie das lateinische W. In Gasflammen und Lampions glänzte es über allen Häusern, vielfach bildeten in den Fenstern die Illuminationskerzen in ihrer Gruppirung ein W. In Blech und Pappe prangte es an den Straßenübergängen. Ein prächtiges W, aus einer großen Anzahl von elektrischen Flammen gebildet, prangte hoch über den Fahrdamm der Markgrafenstraße an der Fabrik von Siemens und Halske. Ein prächtiges W sahen wir an einer Gemüsehandlung in der Behrenstraße aus schönen Radieschen gebildet und in einer benachbarten Fleichwaarenhandlung aus — Würstchen. Das W ist für solche Experimente freilich ein bequemer Buchstabe.

Der Kommers in der Turnhalle.

In der Prinzenstraße in der großen Turnhalle hatten sich die Angehörigen der Friedrich-Wilhelms-Universität zu einem feierlichen Kommers versammelt. Der weite, langgestreckte Saal war nicht besonders reich ausgeschmückt und machte im Ganzen einen etwas eintönigen Eindruck. Sehr hübsch arrangirt dagegen war die Tribüne für das Präsidium, auf dem die Chargirten in vollem Wichs Platz genommen hatten. Dieselbe war von einem Wald von hochstämmigen Blätterpflanzen, in dessen Hintergrund eine Büste des Kaisers aufgestellt war, umgeben. Den Vorsitz führte Herr Siegfried cand. med. Um 9 Uhr ertönte das „ad loca" und „silentium" und Herr Siegfried hielt eine kurze Ansprache, die mit einem Toast auf den Kaiser endete. Ein „urkräftiger" Salamander und ein Tusch des Orchesters folgten den begeisterten Worten. Man saß an langgestreckten Tischen, die verschiedenen Fakultäten nicht von einander getrennt, ein Jeder hatte seinen Platz genommen, wo er einen solchen fand. Den zweiten Toast brachte der stud. jur. Wagener ungefähr um dieselbe Zeit, als man draußen auf Tivoli die Gläser auf ihn leerte, auf Professor v. Langenbeck aus. Dann erwiderte Professor v. Langenbeck mit einem feurigen Trinkspruch auf die akademische Jugend, der mit nicht enden wollendem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf sprach Herr Professor Zelle und ihm folgte Herr Professor Du Bois-Reymond. Lautlose Stille herrschte im Saal, als der berühmte Physiologe die Tribüne betrat. Mit erregter Stimme erzählte er den lauschenden Jüngern von seiner Studienzeit, mit lebhaften Gesten begleitete er seine Worte und laute Bravo's klangen hinein in seine Rede, die in einem Hoch auf Berlin, als den Hort der akademischen Freiheit gipfelte. Als er geendet, begleiteten ihn zwei Chargirte mit den gezogenen Rappieren durch den Saal. Die Stimmung, die hier herrschte, war eine recht fidele, man trank sehr viel und zwar nur „Echtes", und als Mitternacht herannahte, da wars um Manchen gescheh'n.

„Ihr Römerlein, was nützt Euch itzt
Euer Zuckerwasser und Wein?
Wo die Kultur verschwommen,
Kann nur ein Krok noch frommen,
Alles muß verruiniret sein!"

So sang man. Ob's was genutzt hat?

— — — — — — — — — —

Lange noch, nachdem die letzten Lichter verlöscht sind und nachdem längst das gewohnte nächtliche Halbdunkel Berlins Straßen und Plätze deckt, herrschte in allen Lokalen, Café's, Restaurationen, in den eleganten Räumen der Linden-Etablissements, wie in den kleinsten Budiken der Peripherie ein reges Leben. Von den Straßen hatte sich das Fest in das Innere der Häuser zurückgezogen. Nur eine Stimme der Bewunderung über die Ruhe und Ordnung, in der Alles trotz dieser Bewegung von Hunderttausenden vor sich gegangen, herrschte überall.

— Nach Mittheilung von „W. T. B." aus Washington nahm gestern die Repräsentantenkammer eine Resolution an, in welcher die Vorlegung der Aktenstücke über die Ausweisung des naturalisirten nordamerikanischen Bürgers Baumer aus Deutschland verlangt wird.

— Wie „W. T. B." aus Madrid von gestern meldet, sind an der portugiesischen Grenze drei Individuen verhaftet worden, bei welchen Dokumente, die von dem Hauptsitze der Internationalisten in Newyork herrühren, mit Beschlag belegt wurden.

Provinzielles.

Stettin, 7. Dezember. Es ist lobend zu erwähnen, daß ca. 50 der zur Zeit hier anwesenden „Stromschiffer" ihrem patriotischen Gefühle gelegentlich der Heimkehr unseres Heldenkaisers dadurch Ausdruck gaben, daß sie dem geliebten Monarchen eine Glückwunsch-Adresse einsandten, mit deren Ausführung der Kalligraph H. Fabian hierselbst betraut war. Derselbe hat sich dieses Auftrages in seiner bekannten künstlerischen und geschmackvollen Weise erledigt

— Am Dampfschiffs-Bollwerk in der Nähe der 15. Waage lagerten bereits seit 8 Tagen zwei Fässer, anscheinend mit Farbe gefüllt, das eine mit Nr. 2143, das andere mit Nr. 411 gezeichnet. Ferner eine Kiste mit H. u. C. Nr. 2069 gezeichnet. Da weder Empfänger noch Versender ermittelt werden konnten, sind die Gegenstände nach dem Rathsholzhof zur Asservation eingeliefert.

— In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. wurde in den Handelskeller des Produktenhändlers Brizinsky, Baumstraße Nr. 12, ein Einbruch verübt, und altes Metall, Tauwerk und Säcke im Werthe von 26 Mark und 12 Mark baar Geld gestohlen. Die Diebe gelangten durch ein zu ebener Erde belegenes Fenster in den Keller, nachdem sie vorher mit einem mit Kleister beschmierten Taschentuch eine Scheibe eingedrückt hatten.

— In der Nacht vom Sonntag zum Montag

ist auf dem hier in Winterlage liegenden Schiffe „Anna" ein Einbruch verübt und sind aus der Kajüte Wäsche, Kleidungsstücke, Hausgeräthe ꝛc. im Gesammtwerthe von 135 Mark gestohlen.

— Vorgestern Abend gelang es unserer Criminal-Polizei, mit der Verhaftung der Handelsleute **Kahmke** und **Wegner** einen guten Fang zu machen. Dieselben, welche hier einen Handel mit Torf ꝛc., ersterer auch mit Pferden betrieben, sind überführt, in der letzten Zeit wiederholt falsches Geld in Umlauf gesetzt zu haben und zwar Thalerstücke mit der Jahreszahl 1867 und Fünfmarkstücke. Es sind bereits mehrere Fälle zur Anzeige gebracht, doch wäre es erwünscht, wenn Jeder, welcher im Verkehr in den Besitz derartiger Geldstücke gelangt, sofort bei der Criminal-Polizei Anzeige davon macht.

— Der Arbeiter Carl Friedrich **Mundt** aus Wussow, welcher in der Zander'schen Oelmühle, Pommerensdorferstraße 22, arbeitet, begab sich am 3. d. Mts. nach Feierabend heimlich in einen im zweiten Stock belegenen Speicherraum, um dort zu nächtigen. Gegen 2½ Uhr Morgens erwachte derselbe und öffnete eine Lucke, wobei er hinunterstürzte und einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt.

— Heute Abend findet im Viktoria-Theater das Benefiz des Kapellmeisters Rudolph **Reese** statt. Der Abend verspricht ein genußreicher zu werden, da das schwedische Damen-Quartett, deren Leistungen als wirklich gute bezeichnet werden können, unter Anderm Kräfte von auswärtigen Theatern, sowie ein Theil der Kapelle des Königs-Regiments mitwirken. In einem der gewählten Stücke tritt der Benefiziant in einer Gesangs-Rolle auf und wird auch nach dieser Richtung hin sein Talent entfalten. Derselbe ist früherer Schüler des Stern-schen Konservatoriums zu Berlin. Wir wünschen ihm ein volles Haus.

— Im ehelichen Leben blühen nicht immer nur Rosen, oft wird der Lebenshimmel auch sehr trübe und Unwetter drohen, schlagen auch oft ein. Gewöhnlich lichtet sich das Unwetter allerdings und Friede und Eintracht zieht wieder in das Haus. Aber oft hatten wir auch das unerquickliche Schauspiel, daß solch ein Ehestreit erst vor den Schranken des Gerichts sein Ende erreicht. So waren auch gestern vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts einige derartige Verhandlungen. Der Feuerwehrmann Louis **Schumann** zu Scheune hatte am 7. Juli d. J. seine bessere Hälfte mit einem Rohrstock über das Gesicht geschlagen und war deshalb von dieser zur Bestrafung angezeigt. Ebenso der Eigenthümer Christ. Friedr. Wilh. **Doll** aus Heinrichsdorf. Derselbe hatte nach der Anklage am 2. September seine Frau mit der Faust und einem Holzstiel geschlagen, sie sodann ins Wasser geworfen und mehrere Male untergetaucht. Auch hier war der Strafantrag gestellt. In beiden Fällen siegte jedoch in letzter Stunde die Liebe der Frauen und beide zogen den Srtafantrag zurück. Doch hatte sich Doll noch wegen Beleidigung des Ortsvorstandes zu verantworten und wurde deshalb zu 30 Mark Geldstrafe, event. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Das Reichsbank-Direktorium erläßt folgende Bekanntmachung: „Von **Vormündern** und **Pflegern**, wie von **Privatpersonen** werden Gelder zur zinsbaren Belegung bei der Reichsbank **nicht** mehr angenommen. Alle gegenwärtig bei der letzteren belegten Gelder dieser Art kündigen wir hierdurch behufs Rückzahlung. Diese Abhebung des Kapitals und der rückständigen Zinsen geschieht bei der Reichsbankanstalt des Belegungsorts gegen Rückgabe der Schuldurkunde (Quittungsbuch, Bank-Obligation oder Empfangsbescheinigung). Sie ist schon vom 9. d. ab zulässig, geschieht sie aber nicht spätestens bis zum 31. März 1879, so hört mit diesem Tage die Verzinsung auf und das Depositum kann auf Gefahr und Kosten des Eigenthümers gerichtlich hinterlegt werden."

— Die Attentate auf die Sicherheit der **Eisenbahnzüge** scheinen plötzlich epidemisch geworden zu sein. Am Sonntag sind wieder auf der Strecke Neustettin-Belgard mehrere schwere Steine auf das Geleise gelegt worden, um den von Neustettin abgehenden Zug Nr. 413 zu gefährden. Um die schändliche Absicht sicherer zu erreichen, hat der Thäter die Steine mit Pfählen befestigt. Die Maschine jenes Zuges erhielt jedoch zum Glück nur einen heftigen Stoß und schob das Hinderniß bei Seite. Ein Unglück ist nicht eingetreten. Nach dem Thäter wird recherchirt.

Greifswald, 5. Dezember. Zur Feier der glücklichen Heimkehr Sr. Majestät des Kaisers in seine Residenz hatten heute hier die öffentlichen Gebäude und Kirchen geflag t. Eine große Anzahl von Privatleuten war diesem Beispiele gefolgt.

Literarisches.

Friese, Aus dem Skizzenbuche eines Jägers mit 4 großen Illustrationen von A. Richter. Der Verfasser sucht die Leser in das frei umherschweifende und abhärtende Leben des Jägers mit seinen mannigfachen Abwechselungen und Reizen einzuführen. Das Buch ist lebendig, voll Laune geschrieben und höchst interessant zu lesen.

Der deutsche Zolltarif und seine Anwendung. Eine Anleitung zur richtigen Unterscheidung und Tarifirung der mit einer Eingangsabgabe belegte Waaren und Stoffe. Mit zahlreichen erläuternden Zeichnungen. Von A. Schneider, kaiserl. Ober-Steuer-Inspektor und Dirigent des Haupt-Steuer-Amtes in Colmar a. Rh. — 2 Aufl. von „Der praktische Zoll-Revisionsbeamte". — 20 Bogen groß Oktav. — Berlin. Karl Heymann's Verlag. — Preis Mark 6. Das vorliegende Werk ist eine praktische Anleitung, die durch den deutschen Zolltarif mit einer Eingangsabgabe belegten Waaren und Stoffe nach Beschreibung und nach bildlicher Darstellung der bezüglichen technischen Gewerbe, ihren Herstellungsweisen und ihrer verschiedenartigen Produkte, den Positionen und Unterabtheilungen des Zolltarifs gemäß, richtig unterscheiden und tarifiren zu lernen. Der Verfasser hat bei seiner Arbeit die besten Quellenwerke über Technologie, Waarenkunde u. s. w. umsichtig benutzt und das Verständniß auch für den Laien durch leicht faßliche Form und beigegebene Zeichnungen wesentlich erleichtert. Nicht nur dem Zollbeamten, sondern auch der ganzen Handelswelt, sowohl der deutschen als der mit Deutschland in Verbindung stehenden auswärtigen, wie auch den Handels- und Zollpolitikern wird — zumal im gegenwärtigen Augenblick, in dem das allgemeine Interesse auf die wirthschaftlichen Fragen gerichtet ist — das Buch gewiß von großem Nutzen sein.

Der unbekannte Tod eines bekannten Lebenden.

Eine Badelebenscene
von
Hans von Reinsfels.
(Schluß.)

„Sie werden zugeben, mein Herr — rief er mir herüber, die Unterhaltung wurde jetzt allgemein, — daß ich hier, der ganzen Gesellschaft, nicht eine Neuigkeit berichten werde, die auf Erfindung beruht. Es wäre dies doch in der That ein zu frivoler Scherz! Es ist und bleibt ein Faktum, daß wir um diesen genialen Dichter und Denker ärmer geworden sind."

Dieser großprahlerische Ton, diese Selbstüberschätzung, mit der der Herr der ganzen Gesellschaft zu imponiren suchte, reizte mich zum Widerstand. Der Doktor hatte sich jetzt ganz aus dem Wortgefecht herausgezogen und überließ die Durchführung des kleinen Geplänkels mir.

„Ich kann nicht umhin, Herr H. — begann ich —, Ihre Mittheilung als wahr zu bezweifeln. Ich bin Leser der „Deutschen Rundschau", die mir erst gestern zugegangen ist, und muß bewundern, daß diese von dem Verluste, der unsere Literatur getroffen haben soll, noch nichts b richtet. Auch die letzte Nummer von Paul Lindau's „Gegenwart" meldet hiervon nichts. Allerdings gebe ich zu, daß diese Momente immerhin noch nicht gravirend und maßgebend sind, da zwischen heute und der Ausgabe der jüngsten Nummern dieser Journale ein Zeitraum von fünf Tagen liegt, während Sie erst gestern aus Berlin, der Brutstätte der Tagesneuigkeiten, abgereist sind und somit wohl im Stande sein dürften, in diese abgelegene Gebirgsgegend eine Nachricht hineinzuschleudern, die wie der Funke im Fasse Pulver wirkt. Es ist mir indeß, selbst angesichts dieser Möglichkeiten, die Wahrheit Ihres Berichtes noch immer zweifelhaft."

„Was sagen Sie — ergriff Herr H. mit Würde und Betonung das Wort —, wenn ich Ihnen zum Beweise meiner Worte und zum Verscheuchen Ihrer finsteren Zweifel erkläre, daß **ich selbst** (er legte auf die Aussprache dieser Worte einen gewaltigen Nachdruck) mich im Besitz des Nachlasses dieses Dichters befinde!" — Herr H. hatte sich inzwischen halb erhoben, schaute gleichsam, um die Wirkung seiner Rede zu beobachten, langsam um sich und legte selbstbewußt den Zeigefinger der rechten Hand auf seine Brust.

Ich wurde stutzig und fragte zögernd:

„Sind Sie Jurist, vielleicht Advokat, daß Sie dadurch früher Kenntniß von einem Ereigniß erhielten, das die ganze Welt interessirt und diese doch nicht weiß?"

Lachend erwiderte Herr H.:

„Ach nein, ich bin Kaufmann. Ich spreche indeß auch nicht von testamentarischen Verfügungen, ich meine den dichterischen Nachlaß Bodenstedt's."

Mir ging blitzschnell ein Gedanke durch den Kopf. Ich mußte unwillkürlich lachen, während Aller Augen erwartungsvoll auf uns gerichtet waren. Ich theilte flüsternd meine Ansicht meinem geistreichen Vis à-vis mit und fragte es um Rath, ob ich meine Idee laut äußern solle? Sie nickte mir bejahend und ermuthigend zu Ich unternahm eine That, die einen der Streitenden öffentlich blamiren mußte, mich, wenn H. doch Recht halte und ich durch meine Frage bei jenem Herrn eine bodenlose Unwissenheit voraussetzte, ihn, wenn meine Annahme sich bestätigte und er sich dadurch das größte testimonium paupertatis animi ausstellte. Ich wagte es und fragte so: „Besitzen Sie vielleicht den werthvollen Nachlaß dieses beliebten Dichters in roth Kaliko gebunden mit Goldschnitt und dem Golddeckeldruck: „Aus dem Nachlasse Mirza Schaffy's?"

„Allerdings, so ist es, entgegnete H. zuversichtlich, und wenn Sie Sich durch den Augenschein davon zu überzeugen wünschen, so werde ich mir das geschmackvolle Büchlein sous bande übersenden lassen."

Ich mußte hell auflachen. Unter der allgemeinsten Heiterkeit, die Herrn H. sichtlich verlegen machte, rief ich ihm zu:

„O lassen Sie das nur! **Diesen** Nachlaß besitze ich und mancher Andere ebenfalls. Gotte sei Dank, hatte sich der Dichter der Lieder des Mirza Schaffy noch des besten Wohlseins zu erfreuen, als er den zweiten Theil seiner originalen, einschmeichelnden Weisheitsgedichte unter dem Titel: „Aus dem Nachlasse Mirza Schaffy's" herausgab. Er hat es erlebt und erlebt es noch alle Tage, wie seine goldenen Sinngedichte Freunde in allen Theilen der Welt finden. Sie werden wissen, daß Mirza Schaffy zeitweilig der Lehrer Bodenstedt's war und daß jenem türkischen Dichter zu Ehren unser deutsche Geistesheld seine Weisheitslehren „Lieder des Mirza Schaffy" nannte. Der vermeintliche Nachlaß Bodenstedt's dokumentirt sich demnach als sein eigenes neues Geistesprodukt, das nicht von einem Erben des Dichters, sondern von diesem selbst der Oeffentlichkeit übergeben wurde."

Das Gelächter verstummte. Eine peinliche Verlegenheit griff um sich und räumte einem heiteren Gespräch erst wieder Platz ein, als Herr H. sich kleinlaut von der Tafel entfernt hatte. Einige Tage nach diesem heiteren Vorfall verließ der große Berliner Literaturhistoriker unser friedliches Bad.

Noch lange gedachten wir jener interessanten, ebenso anwie aufregenden Mittagsunterhaltung.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 6. Dezember. Anläßlich des Einzuges Sr. Majestät des Kaisers in Berlin fand gestern im hiesigen Stadttheater eine Ovation statt. Auf der Brüstung der königlichen Loge war die bekränzte Büste Sr. Majestät aufgestellt. Vor dem Beginn der Oper intonirte das Orchester die Volkshymne, welche das Publikum stehend anhörte.

Paris, 6. Dezember. Die „Agence Havas" läßt sich aus Pera melden, die bei der Pforte akkreditirten Botschafter hätten von ihren Regierungen die Autorisation erhalten, zu einer Konferenz zusammenzutreten, um die in der Grenzregulirungskommission für Rumelien hervorgetretenen Differenzen beizulegen. Die Konferenz würde heute zusammentreten

Verviers, 6. Dezember. Die englische Post vom 5. Dezember Abends (planmäßig in Verviers um 8 Uhr 21 Minuten Abends) ist ausgeblieben. Grund: Schneegestöber im Kanal.

Nisch, 5. Dezember. Die Skupschtina ist heute vom Fürsten mit einer Thronrede eröffnet worden. Präsident der Skupschtina ist Theodor Tuzakovic und Vizepräsiden Vuja Vassic.

Madrid, 5. Dezember. Der neu ernannte deutsche Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Solms-Sonnenwalde, wird morgen hier erwartet.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

24)

„In wiefern kann dieser Mord aber für uns von Interesse sein?" fragte Lionel.

„Ein Mord ist von dem Augenblicke an, wo man das Opfer kennt, niemals ohne Bedeutung."

„Sie kennen den Betreffenden also?"

„Er heißt Tourdeux und — stammt aus Charleroi in Belgien."

Lionel zuckte zusammen.

„Tourdeux!" wiederholte er, „das ist ja der Name eines der Reisenden, die vor fünf Jahren das Zimmer, neben dem Fräulein Clotilde von Lucenay ermordet wurde, inne hatten."

Lionel schauderte und versank für einige Augenblicke in tiefes, düsteres Schweigen.

„Also," fuhr er bald darauf fort, „besuchte dieser Tourdeux auch das Cafee der Todten?"

„Es scheint so."

„Ein seltsames Zusammentreffen."

„Es ist nichts unmöglich und man darf keine Vermuthung von der Hand weisen. Auch in der Laufbahn des Verbrechers giebt es verschiedene Abstufungen und die Elenden, die diese blutige Bahn verfolgen, haben auf dem Wege ihre besonderen Stationen. Vor fünf Jahren war Tourdeux vielleicht nichts als ein schüchterner Helfershelfer, der die Größe des Verbrechens, bei dem er behilflich war, gar nicht kannte. Aber der Fuß gleitet auf blutgetränktem Boden leicht aus, und er ist auf der abschüssigen Bahn schnell bis in Bouquillarts Caboulot gelangt."

„So ist er doch am Ende nicht der Mörder des Fräuleins von Lucenay."

„Das ist er unbedingt nicht, aber lassen Sie mich erst gütigst weiter fortfahren, damit ich keinen meiner Beweisgründe außer Acht lasse. Ich nannte eben Bouquillarts Namen und wenn es Ihnen gefällig ist, wollen wir ihm gerade jetzt unsere besondere Aufmerksamkeit widmen."

„Sollte er auch ein Mitschuldiger sein?"

„Der Aermste! — Dessen war er wohl nicht fähig und überdies war er an jenem Tage durch seinen Beruf anderweitig in Anspruch genommen."

„Durch seinen Beruf?"

„Bouquillarts wirklicher Name ist Lartigue, und er war vor fünf Jahren in Mazas Gefängnißwärter der Zelle Nr. 7. Wie Sie sehen, stoßen wir überall auf Bekannte. Und nun denken Sie sich, daß ich an demselben Tage, wo ich Tourdeux's Leiche in der Leichenhalle fand, auch den Tod des unglücklichen Bouquillart erfuhr."

„Er wäre auch todt?"

„Ja, er ist vergiftet und ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Narbige ihm dieses entsetzliche Ende bereitete."

Lionel erstickte einen Schrei, der sich seiner Brust entringen wollte.

„Die Narbige?" wiederholte er.

„Entsinnen Sie sich ihrer?"

„Ja, sie ist jenes Weib, deren Züge mir einen so eigenthümlichen Eindruck machten."

„Ganz recht. Aber halten wir uns damit nicht auf. Welche Erinnerung ihr Anblick auch in Ihnen erwecken mochte, so viel steht ganz fest, daß sie augenblicklich die Geliebte von Tourdeux's Mörder ist und aller Wahrscheinlichkeit nach hat sie auf dessen besonderes Geheiß Bouquillart aus der Welt geschafft Was nun Tourdeux anlangt, hören Sie mir ja genau zu, so ist es ganz klar, daß er einer der damaligen Mitschuldigen war. Er ist nun nach Paris gekommen, hat den Elenden, dessen Unternehmungen er früher getheilt hat, wiedergetroffen und wahrscheinlich etwas von ihm erpressen wollen. Man hat tausend Beispiele von derartigen Vorgängen und sie nehmen in der Regel ein schlechtes Ende. Tourdeux hat sich nicht gehörig vorgesehen und hat nun dafür büßen müssen."

„Darin können Sie wohl Recht haben."

„Das ist aber ganz einfach und durchaus keine Kunst zu ergründen. Was nun aber Bouquillart anlangt, so stellt sich die Sache ganz anders und sein Tod muß erst in Folge irgend einer Unvorsichtigkeit, die er beging, beschlossen worden sein."

„Wie kommen Sie darauf?"

„O, das ist nicht schwer. Bouquillart verfolgte, seit er aus dem Gefängniß entlassen wurde, nur das eine Ziel, eines gewissen Honoré Salviat's habhaft zu werden."

„Und da nehmen Sie nun an, daß der Geliebte der Narbigen jener Salviat ist."

„Ich bin fest überzeugt, daß der Geliebte der Narbigen, der Mörder des Tourdeux und jener des Fräuleins von Lucenay ein und derselbe Schurke ist." —

„Aber welche unwahrscheinlichen Beweggründe —"

Buvard legte sich hinten in sein Fauteuil zurück.

„Ja eben die Beweggründe — was soll man sagen," versetzte er achselzuckend; — suchen Sie einmal verständliche Beweggründe für die großartigsten Verbrechen auf, erklären Sie mir mit der natürlichen Vernunft den Ideengang der berüchtigten Uebelthäter, die die ganze Gesellschaft in Schrecken versetzt haben. Das ist unmöglich. Lassen Sie uns die Sache einfach an einem Beispiele, dessen Hergang wir Beide vielleicht allein ganz genau kennen, erläutern. Schien Julius Gardaner, der angebliche Mörder des Fräuleins von Lucenay, nach allen Schlüssen, die man aus seinem Benehmen und aus seinem Interesse bei der Sache und aus seiner leidenschaftlichen Liebe für die Dame zu ziehen berechtigt war, nicht unbedingt der Thäter zu sein?"

„Das ist wahr!" versetzte Lionel.

„Und dennoch halten Sie ihn für unschuldig."

„Mein Herr —"

„Gut, gut, wir wollen ein ander Mal weiter darüber sprechen, jetzt gilt es, sein Spiel nicht aus der Hand zu geben."

„So glauben Sie also, daß es Honoré Salviat ist."

„Honoré Salviat ist eine Maske, ein angenommener Name, ein Deckmantel, man nennt sich heute Salviat und morgen Urbino Mercanti, bis die Nothwendigkeit sie zwingt, auf einen dritten Namen zu sinnen."

„Urbino Mercanti?" sagte Lionel mit einem forschenden Blicke auf den Sprecher.

„Nun ja, es hielten sich am Tage des Verbrechens drei Reisende in dem Hotel auf. Der eine davon war Tourdeux, den ich die Ehre hatte in der Leichenhalle wiederzusehen; der andere nannte sich Baron von Landrec und ich erinnere mich mit Vergnügen an einen angenehmen Abend in Homburg, den ich in seiner Gesellschaft verlebte. Was nun den Dritten anlangt, so gab er sich als Urbino Mercanti aus, und wenn ich nicht die Gelegenheit gehabt habe, seine Bekanntschaft zu machen, so liegt das einzig und allein daran daß Julius Gardaner durch seine Flucht aus dem Gefängniß im Augenblick meiner Abreise alle weiteren Nachforschungen abschnitt."

„Nun, und was gedenken Sie jetzt zu thun?" fragte Lionel nach einer Pause.

Aimé Buvard wollte ihm eben antworten, aber ihm blieb keine Zeit dazu.

In dem Augenblick, wo Lionel ausgesprochen hatte, wurde draußen nämlich ganz in der Nähe ein großer Lärm vernehmbar und gleich darauf ertönte ein Revolverschuß.

Die beiden Männer sprangen gleichzeitig auf und eilten nach dem Fenster des Salons, das nach dem Park hinausging.

„Woher kann dieser Lärm kommen?" fragte Lionel, der inzwischen das Fenster geöffnet hatte.

„Unbedingt aus jenem Garten," versetzte Buvard.

„Dort ist das Hotel des Fürsten Lyprani. Und ich erinnere mich jetzt, daß ich vorhin zwei Stimmen hinter der Umfassungsmauer vernahm."

„Und was äußerten diese beiden Stimmen?"

„Hören Sie nur."

Lionel und Buvard schwiegen.

Ein Geräusch von eiligen Schritten traf wiederum ihr Ohr, dann klang es wie Drohungen, Klagetöne und Flüche, als wüthete dort ein blutiger, erbitterter Kampf.

„Dort wird unbedingt Jemand erdrosselt!" sagte Lionel und schickte sich an, das Fenster zu verlassen.

Buvard hielt ihn aber zurück.

„Nur keine Ueberstürzung," versetzte er, „wir befinden uns hier im ersten Range und können anderswo nicht leicht einen besseren Platz finden."

„Aber ich wiederhole Ihnen, daß ich dem Unglücklichen, den man ermordet, zu Hilfe eilen will. Unser Erscheinen wird die Bösewichter in die Flucht jagen und er ist erlöst."

Buvard legte den Finger auf den Mund und ergriff Lionel beim Arm.

„Still, still!" sagte er gleichzeitig in gebieterischem Tone.

„Was giebt's denn?"

„Sehen Sie nur. Dort! — Oben auf der Mauer! — Sehen Sie denn nicht?"

Lionel bog sich zum Fenster hinaus und blickte scharf nach dem von Buvard bezeichneten Orte.

Der Garten lag gänzlich im Dunkeln und es war nicht leicht, etwas darin zu unterscheiden. Endlich, nach einigen Augenblicken, sah er ziemlich deutlich einen Mann, der sich, an den abgebröckelten Steinen emporklimmend, auf die Mauer zu schwingen suchte.

„Das ist ein Spitzbube!" sagte Buvard.

„Wie kommen Sie darauf?" fragte Lionel.

„O, man hat so seine Merkmale; ein Verliebter hat nicht so sichere Hände und Füße. Uebrigens werden wir ihn, wenn ich nicht sehr irre, bald deutlich erkennen."

„Wie das?"

Buvard hatte wieder keine Zeit zum Antworten, denn es fiel bereits ein zweiter, von einem Schrei des Schmerzes und der Wuth gefolgter Revolverschuß.

„Ich fürchte, unser Freund ist getroffen!" bemerkte Buvard.

„Der Unglückliche vermag sich nicht mehr festzuhalten, er wird unbedingt das Gleichgewicht verlieren."

„Sehen Sie nur, er wird hier gleich in Ihren Garten hineinfallen!"

Lionel hatte sich vom Fenster zurückgezogen und sich mit einer Bewegung des Entsetzens nach der Stirn gegriffen, während Buvard vor sich hin lächelte.

„Bah!" sagte er. „Um solche Kleinigkeit muß man sich keine Unruhe machen. Aber da es im Interesse der allgemeinen Sittlichkeit wünschenswerth ist, derartigen Ereignissen auf den Grund zu gehen, und da der Verwundete sich auf Ihr Territorium geflüchtet hat, ist es am Ende nicht mehr wie billig, daß wir ihn dort empfangen."

Bei diesen Worten schloß Buvard eilig das Fenster und schritt, Lionel mit sich fortziehend, der Thür zu

Der Letztere wußte gar nicht, was er von dem ganzen Vorfall denken sollte, fühlte sich aber durch die Ereignisse getragen und leistete also nicht den geringsten Widerstand.

Sie stiegen sofort die Treppe des Pavillons hinab und wendeten sich, als sie den Park erreicht hatten, der Richtung zu, wo sie den Verwundeten hatten niederstürzen sehen.

„Am meisten setzt mich bei diesem Vorfall die Erbitterung, mit welcher der Gegner gekämpft hat in Erstaunen," sagte Buvard im Gehen. „Das läßt auf mehr als auf bloßen Zorn und Haß schließen, man sollte fast meinen, daß es sich hier um einen Akt der Rache handelte."

Lionel folgte dem Abgehenden schweigend. Sein Diener François ging ihnen auf einige Schritte nach, im Falle man seines Beistandes bedürfen sollte.

Endlich langten sie am Orte der That an und fanden, wie sie es vermutheten, das Opfer regungslos auf einem Blumenbeete an der Mauer ausgestreckt.

Buvard neigte sich zu ihm herab und legte ihm die Hand auf's Herz.

„Nun?" fragte Lionel.

„Er athmet noch," versetzte Buvard, „wir können ihm aber hier nicht die für seinen Zustand erforderliche Hülfe angedeihen lassen. Wenn Sie es also gestatten, wollen wir ihn nach dem Pavillon transportieren."

Lionel winkte seinem Diener und dieser erfaßte, da Buvard den Verwundeten schon bei den Schultern hielt, seine Füße und so trugen sie ihn nach dem Speisezimmer.

Man legte ihn auf eine Matratze und Buvard machte sich, sowie Licht angezündet war, daran, das Blut, das noch immer aus seiner Wunde strömte, zu stillen.

Trotz der Sorgfalt, die er auf diese Beschäftigung verwendete, hatte er dennoch die für seinen Beruf erforderlichen Vorsichtsmaßregeln nicht aus den Augen gelassen und richtete sich gleich nach dem ersten Blick, den er auf das Gesicht des Verwundeten geworfen hatte, lebhaft auf und ließ ein Murmeln der Befriedigung vernehmen.

„Was ist Ihnen?" fragte Lionel, an ihn herantretend.

„O, so gut wie nichts," versetzte Buvard. „Dieser Mann, glaube ich nur, wird, wenn er zur Besinnung kommt, etwas erstaunt sein, sich in meinen Armen zu befinden."

„Kennen Sie ihn denn?"

„Er ist der Nämliche, der vor fünf Jahren mit Julius Gardaner in Mazas eine Doppelzelle theilte."

„Tibert!" rief Lionel aus.

„Ganz recht!" versetzte Buvard.

Es trat eine Pause ein.

Buvard war mit der Wunde des Opfers beschäftigt und Lionel sah ihm mit zerstreutem Blick, bewölkter Stirn und mit von schmerzlichen Erinnerungen bewegtem Herzen zu.

„Tibert!" stammelte er noch einmal.

Doch plötzlich machte Buvard ihm ein Zeichen, zu schweigen und daraufhin trat er rücksichtsvollerweise einige Schritte zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Mainz, 1. Dezember. Der Königl. Preuß. Hoflieferant S. Friedbörig, Weingroßhandlung, hier, wurde in Anerkennung seiner bekannten vorzüglichen Weine auch von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha zu dessen Hoflieferanten ernannt.

Weihnachten! Weihnachten! Dieser Ruf, der den Kleinen und auch so manchem Großen hoch willkommen ist, er ist (man muß auch das zugeben) ein Ruf des Schreckens für manche trübgestimmte Gemüther, deren ganze Zeit und Denkkraft von den Geschäften in Anspruch genommen ist. Weihnachten! — sagen sie, — schon wieder Weihnachten! Und ich, der ich so viele Geschenke zu machen habe, ich habe noch nicht die geringste Idee was ich einkaufen soll für meine Frau, für meine Tochter, für meine Schwester, für meine Tante, für meine Schwiegermutter endlich (denn man muß die Schwiegermutter nicht vergessen, wenn man ein Freund des Friedens im Innern ist!) — Nun in einem solchen Augenblick gelinder Verzweiflung fällt der Blick des Gequälten auf eine niedliche illustrirte Brochüre. Er beschaut sie, durchblättert sie und erblickt darin Bilder und Beschreibungen, welche ihn vor Vergnügen lächeln machen. Dieses willkommene Büchlein ist einfach der Weihnachtscatalog, den die **Grands Magasins du Printemps** (70 Boulevard Haussmann in Paris) herausgegeben haben und Jedem, der darum schreibt, postfrei gratis zusenden. — Dieser Catalog bringt Rath und Rettung in der oben beschriebenen Verlegenheit. Da hat die Qual der Wahl ein Ende. Mit diesem illustrirten Katalog in der Hand findet man spielend die Art und Weise, wie man seine Weihnachtsgeschenke auf's Graziöseste einrichtet und doch nicht viel dafür ausgiebt, — ja geradezu staunenswerth billig sind die in dem illustrirten Catalog verzeichneten Weihnachtsgaben und es kann nicht fehlen, daß Derjenige, selbst mitten im Winter Alles rosig sieht, der in den Catalog des **Printemps** zu Paris hineinblickt. Ein reiches, reizendes Geschenk um's andere wird daraus zu entnehmen sein, und viele frohe Beschenkte werden in den Ruf einstimmen: Es lebe der Printemps und sein Catalog, der uns die schönsten Dinge so wohlfeil zugänglich macht!

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Dezember. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 5° R. Barom. 28" 2"'. Wind NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb 156—175, Rum. u. Ung. 130—160, weiß. 170—178, per Frühjahr 180—179,5 bez., per Mai-Juni 182 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 117—121, Russ. 116—119, per Dezember-Januar 117 nom., per Frühjahr 120—119,5 bez., per Mai-Juni 121—120,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Brau- 117—130, Futter- 100—115.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko 100—108.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Koch- 132—145, Futter 120—130.

Rüböl flau, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 58,5 Bf., per December 56 Bf., per April-Mai 58 Bf.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 51,2 bez., per December 50,5—50,1 bez., per December-Januar u. per Januar-Februar 50,3—50,1 bez., per Frühjahr 51,6—51,5 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,2 Bf. u. Gd.

Regulirungs-Preise: Weizen —, Roggen 117, Rüböl 56, Spiritus 50,5, Petroleum 9,6.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 8. Dezember, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.

Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr. (Dankgottesdienst. — N. d. Pr. Beichte u. Abendmahl.)

Herr Prediger Schultz um 2 Uhr.

Herr Konsistorialrath Dr. Carus um 5 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

In der Jacobi-Kirche:

Herr Prediger Schiffmann um 10 Uhr. (Dankgottesdienst für die Wiederherstellung Sr. Majestät des Kaisers.) (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.

Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr. (Militair-Gottesdienst.)

Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Dankgottesdienst für Genesung des Kaisers.

Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)

Herr Prediger Mans um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vorm. 9½ u. Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr. (Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

Herr Prediger Hübner um 6 Uhr.

Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde.

In der Kückenmühle:

Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Mans.

In Züllchow:

Herr Inspector Kuhlmann um 9 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emilie Martens mit Herrn Friedrich Ahrndt (Wieck a/R.)

Geboren: Ein Sohn Herrn E. Koch (Dabitz). — Herrn F. von Schlagenteuffel (Gr.-Kiesow). — Herrn G. Richert (Putbus).

Gestorben: Kunstgärtner Friedrich Schmidt (Anklam). Frau Caroline Hölting (Greifswald). — Sohn Otto des Herrn R. Watpool (Greifswald).

Für die Hinterbliebenen der in Süd-Amerika am gelben Fieber Erkrankten gingen bei der Expedition des Stettiner Tageblatts ein: E. G. 7 Mark.

Der Betrag ist der Redaktion der Ostsee-Zeitung übersandt.

Der Grenadier, Schneider **Carl Küseling**, welcher den Feldzug 1870—71 und in vier Gefechten mitgekämpft hat, ist seit Monaten an Rheumatismus u. Blutarmuth krank. Seit drei Monaten liegt er zu Bette und ist zu schwach, um sich sein Brod zu verdienen. Milde Gaben werden für denselben angenommen bei der Expedition dieses Blattes.

Gerichtl. Auction in Stettin.

Montag, den 9. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auctionslokal Gold- und Silbersachen, Uhren, 1 Nähmaschine, chirurgische Instrumente, Möbel, Betten, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 6. Dezember 1878.

Kölpin, Sekretair.

Bekanntmachung.

Mitte November cr., in der Mittagsstunde, sind den Fabrikbesitzern **Ullmann & Co.** zu Altcarbe aus ihrem unverschlossenen Comtoir die nachstehend näher bezeichneten 5 Wechsel entwendet worden. Da die Diebe bisher noch nicht ermittelt sind, so wird um Beihilfe bei Ermittelung der Diebe und Wechsel ersucht.

Friedeberg N/M., 3. December 1878.

Der Staats-Anwalt.

Wechsel:

1) 163,92 Mark auf Geschwister Diedrichs in Hildesheim, fällig am 2. Januar 1879, ausgestellt von Gebr. Stadthagen in Berlin;
2) 229,00 Mark auf Aug. Ad. Arenson im Hamburg, fällig am 25. December 1878, ausgestellt von Alexander u. Co. in Gablenz a/N.;
3) 46,50 Mark auf Carl Austin in Berlin, fällig am 15. Januar 1879, ausgestellt von W. Weiß in Berlin;
4) 61,50 Mark auf Dorothea Friedländer, geb. Groß, fällig am 15. Januar 1879, zahlbar beim Aussteller Siegmund Bester in Breslau;
5) 88,00 Mark auf M. C. Methis in Steinau a/O., zahlbar bei Steinitz u. Co. in Breslau, fällig am 31. Januar 1879, ausgestellt von Siegmund Bester in Breslau.

Montag, den 9. Dezember d. J., Vorm. 9 Uhr, wird in Grabow a. O., Neuestr. 5a, der Thierarzt **Rohde**'sche Nachlaß, viele gute mahagoni und birkene Möbel, Sophas, Spiegel, Gardinen, gutes Haus-, Küchen-Geräth u. a. m., öffentlich gerichtlich versteigert Käufe werden eingeladen von den abw. Erben.

Praktische, Jedem erwünschte Weihnachts-Geschenke
bietet in großartigster Auswahl unser

Großer Weihnachts-Ausverkauf

fertiger Wäsche jeder Art
bei ganz enormer Preis-Ermäßigung sämmtlicher Artikel,
insbesondere empfehlen wir
Oberhemden, neueste amerikanische Modelle, Patentverschluß, sowie alle existirenden neuen, praktischen Formen.
Oberhemden von bunten Stoffen, Halboberhemden, Nachthemden, Chemisettes, Kragen, Manchetten, Shlipse, Knopfgarnituren, wollene Oberhemden.
Damenhemden jeder Art, Damen-Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Flanell-Beinkleider für Damen und Kinder jeden Alters, Nachthauben, Frisirmäntel, weiße Unterröcke und Schleppröcke, Damenkragen und Manchetten.

Unübertrefflich großartige Auswahl in
Schürzen jeder Art
in Seide, Moirée, Alpacca, bunten und weißen Waschstoffen, Stück von **20 Pfennigen** an bis zu den hocheleganteſten.

!!Filz-Unterröcke u. Morgenröcke!!
in allen Farben und allen Größen, auch nach Maaß gearbeitet.
Unterröcke in farbigen Jupon-Stoffen, Moirée, Alpacca.
Steppröcke.

!!Weiße, reinleinene Taschentücher!!
unsere rühmlichst bekannten vorzüglichen, garantirten Qualitäten, sauber gesäumt, elegant cartonirt, das ganze Dutzend von **2 Mark 75 Pfennigen ab.**
Für Sticken von Namen werden nur **die niedrigsten Auslagen** berechnet. **Bestellungen aber bald erbeten.**

Wir halten fest an unserm Princip, durch **beste gediegene Waare, reellste Bedienung bei festen Preisen, und durch großartige Auswahl aller Artikel jeden unserer Kunden auf's Vollste zu befriedigen.**

Gebrüder Aren, Breitestr. 33.

Bis Weihnachten bleibt unser Lokal auch Sonntag Nachmittags geöffnet.

Zu Weihnachts-Geschenken bietet unser

vollständiger Ausverkauf unseres Kleiderstoff-Lagers

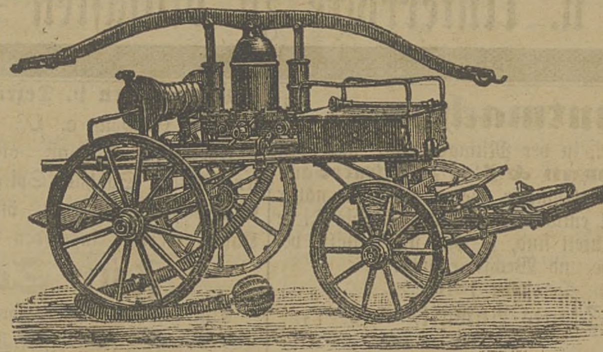
durch ganz außerordentliche Preis-Ermäßigungen
beste Gelegenheit.

Reste und einzelne Kleider weit unter Kostenpreisen.

Gebrüder Aren, Breitestr. 33.

Feuerspritzen

der Pommerschen Eisengießerei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
zu **Stralsund.**



Die **Ventile und Kolben** sind in bestem Rothguß ausgeführt; dieselben sind **außerordentlich bequem zugänglich** und bedingen in ihrer einfachen und **soliden** Construction eine **große Leistungsfähigkeit!**

Das **Wagengestell** ist sehr solide construirt und geben die entsprechend hohen Räder demselben die nothwendige leichte Transportfähigkeit. — Die durchgehenden eisernen Achsen halten Normal-Spurmaaß und der Vorderwagen ist vollständig durchlenkend!

3jährige Garantie für Leistungsfähigkeit und Solidität!

Die Feuerspritzen obiger Fabrik, welche genau nach den Prämiirungsbedingungen der Altpommerschen Landes-Feuer-Societät und der Neu-Vorpommerschen Feuer-Versicherungs-Societät angefertigt sind, halten wir in vorzüglicher Construction und solider Ausführung hiermit bestens empfohlen.
Preis-Cataloge und Lieferungs-Contracte stehen zur geneigten Verfügung.
Stettin, im März 1878.

Mattfeldt & Friederichs,
Bollwerk.

Schneider & Schorn in Magdeburg,
Sauerkohl-Export-Haus.

Weltausstellung — Paris 1878.

Die Internationale Jury
verlieh die
Goldene Medaille
(die höchste Auszeichnung)
dem
Liebig Company's Fleisch-Extract
aus
Fray-Bentos.

Nur echt **wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.**

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren Schultz & Lübcke in Stettin.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Zurückgekehrt von der Pariser Weltausstellung

bin ich durch Ankauf großer Posten feinster Galanterie-Waaren in den Stand gesetzt, folgende 6 Prachtgegenstände gegen Einsendung oder Nachnahme von 1 M. 50 Pf. zu versenden: Eine **kunstvoll geschnitz. emitt. Meerschaumspitze, 1 kostbaren** Herren- oder Damenring mit Stein, nur für Kenner vom Golde zu unterscheiden, **1 prachtvolles** Kreuz oder Medaillon, **1 elegante** Garnitur Manschetten- u. Chemisettknöpfe, **1 reizende** Uhr mit Kette. Diese 6 prachtvollen Gegenstände zus., welche sich auch besonders zu Geschenken eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 M. 50 Pf.

F. W. Robert, Berlin, SO., Adalbertstraße 95.

Weihnachts-Ausstellung

von
S. Kronthal & Söhne,
22, Breitestraße 22.

Es sind durchweg nur nützliche, solid gearbeitete und geschmackvolle Gegenstände vorhanden, die wir bei einer überraschend großen Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen offeriren.
Unter Anderm:
Complette Kindermöbel-Garnituren
zum praktischen Gebrauch.



Reichspatent 1877,
goldene Medaille und Ehrendiplom
Paris 1878.
Wheeler & Wilson Cylinder,
Singer A. Cylinder.

Beide Maschinen sind patentirt und wesentlich verbessert. Das unrichtige Einsetzen der Nadel ist unmöglich.
Original Howe,
Original Brunonia.

Sachgemäße Ausführung der Reparaturen aller Systeme unter billigster Berechnung. Preise laut Preis-Kourant zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch auch auf **Abzahlung.** Die alleinige Niederlage für Stettin

Ernst Kuhlo,
Mechaniker, Königsstraße 3.

H. Lorentz, Heumarkt 7.

Für Export sind stets Anleitungen in jeder gewünschten Sprache vorräthig.

Neuestes italienisches Musikinstrument
Ocarina
übertrifft Alles bis jetzt dagewesene, es ist das klangvollste und dabei leicht faßlichste Musik-Instrument, auf dem **jeder** nach kurzer Uebung, unter Zuhülfenahme der jedem Stücke **gratis** beigegebenen Schule, die schönsten Melodien spielen kann, Preis pro Stück
60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25.
Verpackung nach Auswärts 10 Pf. extra,
12 gewählte Mel. m. 3 Duett. f. O. 1 Mk.
Wiederverkäufer hoher Rabatt.

H. Lorentz, Heumarkt 7.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

von
Rudolf Mosse, Berlin,
Centralbureau:
SW., Jerusalemerstraße 48,
befördert **Annoncen** aller Art, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellegesuche, Guts- und Geschäfts-An- u. Verkäufe 2c. an alle gewünschten oder für den jeweiligen Zweck **geeignetsten Zeitungen** und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen selbst. Täglich prompte Expedition aller eingehenden Ordres. Strengste Discretion in allen Fällen. **Rabatt** bei belangreichen Aufträgen. **Belege** resp. Belegs-Ausschnitte auf Wunsch über jedes Inserat. **Kostenvoranschläge** und Zeitungs-**Verzeichniß** gratis und franco.

In Stettin nimmt Herr **H. Dannenberg,** Breitestraße 26-27, **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut** entgegen.

Keuchhusten

in **zehn** bis **zwölf** Tagen beseitigt. **Glänzende** Atteste über Heilerfolge einzusehen, empfohlen durch Aerzte und die illustr. Zeitung „Ueber Land und Meer“. Bestellungen (wobei Alter des Patienten anzugeben) nimmt an verw. **Dr Gritzner,**
Görlitz, O.-L.

KEUCHHUSTEN, HUSTEN UND CHRONISCHE BRONCHIALLEIDEN
Crême alimentaire des Dr. med. CAHOURS

Mit groesstem Erfolg im Kinder-Hospital in Paris (l'hôpital des Enfants-Malades) und in Londoner Spitaetern angewandt. —Hilft in 8 laengstens 10 Tagen bei dem heftigsten Keuchhusten, ist ein angenehmes, assimilirendes und leicht verdauliches Nahrungsmittel. Bei chronischen Brustkrankheiten, Husten und Bronchialleiden ist es der Anwendung des Leberthrans, den es ersetzt, vorzuziehen. Zu erhalten nebst Gratis-Brochüre in den **meisten Apotheken.**

Heiraths-Partien

werden vom unterzeichneten Ehevermittelungs-Institut bis in den höchsten Ständen durch praktische Geschäftseinrichtung unter der **strengsten Verschwiegenheit** vermittelt. Correspondenzen in dieser Angelegenheit werden **nur** in französischer, englischer oder deutscher Sprache erbeten. **Anonyme** und **poste-restante** Briefe können nicht berücksichtigt werden. Prima-Referenzen stehen zu Diensten Anfragen sind circa 1 Mark in Briefmarken beizufügen. Honorar nur für wirkliche Leistungen gezahlt. Privat-Adresse: Director **J. Wohlmann** in **Breslau,** Schwertstraße Nr. 6, (Deutschland).

Wer sich ein reichliches
Nebeneinkommen

rasch und sicher schaffen will, wende sich unter **300** die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co., Wien.**

---

500 Thaler, gekündigt zum 1 Januar, in 3/4 der städtischen Feuerkasse, sind mit 20 Thlr. Verlust zu cediren. Wo? sagt die Exped. des Stettiner Tageblatts Mönchenstraße 21.

---

30 Mark werden auf 1/4 Jahr gegen hohe Zinsen monatl. Abzahl. ges. Adr. unter **A. B. 30** in der Exrd. d. St. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Aux Caves de France.

Heute Menu:
Consumée.
Klops à la Königsberg.
Spinnat mit Ei und Beilage.
Hammelcaulle à la Brittinai.
Compot.
Butter und Käse.
Th. Walter.

Stett. Stadt-Theater.

Sonnabend, den 7. Dezember 1878:
Czaar u. Zimmermann
oder:
Die beiden Peter.
Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.